Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 6

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

konjunktur lebt. Unsere Sonnenseiten sind kleine Oasen auf sonst magerem Boden.

Nachklang zur MUBA. — Die Halle «Création» ist von der Fachwelt wie auch vom allgemeinen Publikum sehr gut aufgenommen worden. Man rühmte die schlichte aber überzeugende Art der Stoffschau. Im Gegensatz zu früher traten dieses Mal die ausgestellten Gewebe in den Vordergrund. Wenn auch aus begreiflichen Gründen nicht die letzten Neuheiten gezeigt wurden, so gab die Kollektivausstellung der schweizerischen Textilindustrie dennoch einen interessanten Einblick in die Kollektionen der beteiligten Firmen und in das Schaffen und Können einer Konsumgüterbranche, die von der Hochkonjunktur nicht profitiert und deshalb auch nicht ausstellt, um durch möglichst hohe Spesen weniger Steuern bezahlen zu müssen. Der kaufmännische Erfolg der Basler Mustermesse ist für die Textilindustrie unbedeutend und würde die Beteiligung in keiner Weise rechtfertigen. Hingegen wird mit guten Argumenten auf den nationalen, die gesamte schweizerische Produktion umfassenden Charakter der Muba hingewiesen. Fehlt die Textilindustrie, so kann die Mustermesse nicht behaupten, sie biete einen guten Querschnitt des schweizerischen Schaffens. Dies dürfte denn auch der Hauptgrund gewesen sein, weshalb sich die Direktion der Muba so sehr darum bemühte, erneut das Interesse der Textilindustrie für eine Beteiligung zu wecken. Dank einer geschickten Regie und einem energischen Direktor der Mustermesse ist es gelungen, eine einheitliche Auffassung bezüglich der Beteiligung, wie auch der Gestaltung der neuen Halle «Création» zu erreichen.

Rückblickend darf gesagt werden, daß es sicher kein Fehler war, daß sich die schweizerische Textilindustrie in einer gut gelungenen Produktenschau an der Muba 1956 zeigte. Man wird sich aber die Frage stellen müssen, ob es auf die Länge tragbar ist, allein aus Prestigegründen jedes Jahr in Basel in einer Art auszustellen, die für die Textilindustrie Kosten von mehr als 100 000 Franken ergibt. Wir glauben, daß ein zweijähriger Turnus die richtige Lösung wäre. Mit gutem Willen läßt sich die Raumfrage sicher regeln. Wir denken z. B. an eine abwechslungsweise Ausstellung von Geweben und Bekleidungsartikeln. Die Direktion der Muba wäre gut beraten, wenn sie sich solchen Ueberlegungen nicht zum vornherein verschlossen zeigen würde.

Die Schweizerische Verrechnungsstelle ist keine Milchkuh. — Im Entwurf zu einem neuen Bundesbeschluß über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland, der eine Anpassung der Außenhandelsgesetzgebung an die heutigen veränderten Verhältnisse bezweckt, ist in Artikel 4 ausdrücklich gesagt: «Die Schweizerische Verrechnungsstelle erstrebt keinen Gewinn. Zur Deckung ihrer Unkosten ist sie ermächtigt, eine Gebühr zu erheben, die vom Bundesrat festgesetzt wird.»

Bekanntlich haben die Gebühren der Verrechnungsstelle im gebundenen Zahlungsverkehr seit Jahren stets wieder zu Kritik Anlaß gegeben, da sie von der Wirtschaft als übersetzt empfunden wurden, nachdem sich Rechnungsüberschüsse ergeben hatten, die in die Millionen Franken gingen. Erst kürzlich sind nun die Gebühren im Zuge der Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr auf Grund verschiedener Bundesratsbeschlüsse herabgesetzt worden (vgl. Mitteilungen Nr. 341 vom 20. April 1956). Grundsätzlich muß betont werden, daß die Verrechnungsstelle *kein Fiskalinstrument* sein soll. Die Gebühren sollen reduziert werden, wenn sie sich als so hoch erweisen und sie die Kosten mehr als decken. Der Beschlußentwurf des Bundesrates scheint diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen. Jedenfalls stellt er, was mit Genugtuung vermerkt werden darf, den *Verzicht auf die Erzielung von Gewinnen* an die Spitze. Es ist allerdings in der Praxis dann notwendig, daß mit diesem Prinzip auch Ernst gemacht wird. Die letzthin in Kraft gesetzten Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr wären eine willkommene Gelegenheit gewesen, den neu aufgestellten Grundsätzen nachzuleben, was leider verpaßt wurde.

Ein offene Sprache. — Im großen und ganzen sind die so zahlreich erscheinenden Jahresberichte ziemlich farblos und geben nur Auskunft über Vergangenes. Sie erfüllen damit wohl eine wertvolle Aufgabe als Nachschlagswerk, verraten aber selten viel über die Stellungnahme zu aktuellen Fragen.

Eine löbliche Ausnahme macht der Jahresbericht des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins, der in aller Offenheit die brennenden Probleme der außereuropäischen Textilkonkurrenz, die damit verknüpfte verhängnisvolle Zollpolitik und die wünschbare Schaffung eines europäischen Marktes durch die Einführung von Präferenzzöllen dargelegt. Dem Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins wie auch der Handelsabteilung wird vorgeworfen, daß sie für diese Fragen nicht das nötige Verständnis aufbringen und die traditionelle weltweite Handelspolitik nicht antasten möchten, nur um der Baumwollindustrie zu helfen.

Wir wollen die abwartende Haltung unserer Behörden durchaus nicht in Schutz nehmen. Auch wir würden eine etwas agressivere Haltung begrüßen. Hingegen möchten wir doch darauf hinweisen, daß weder die Produktion noch der Umsatz der Baumwollindustrie Anzeichen einer rückläufigen Entwicklung enthalten, so daß Bern bisher keine direkte Veranlassung hatte, zum Schutze der Baumwollindustrie besondere Maßnahmen auf dem Gebiete des Außenhandels zu ergreifen. Es ist allerdings zu sagen, daß die Produktion und der Umsatz über die Rentabilität nichts aussagen, was die Behörden gerne vergessen.

Zur Ehrenrettung des Bundesrates sei auch erwähnt, daß sein Vertreter anläßlich der letzten Ministertagung der OECE allein, aber dennoch unmißverständlich die Meinung vertrat, die derzeitige europäische Zollpolitik führe in eine Sackgasse. Die damals dargelegten Vorschläge liegen durchaus im Sinne der Wünsche des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins.

Wir glauben kaum, daß man sich der Illusion hingeben darf, die Schweiz allein sei in der Lage, den Stein für die Schaffung eines europäischen Präferenzzoll-Systems ins Rollen zu bringen. Aber es schadet sicher nichts, wenn überall und viel von den Gefahren der derzeitigen unehrlichen Liberalisierungspolitik und der drohenden Desintegration der europäischen Wirtschaft gesprochen und geschrieben wird. In diesem Sinne begrüßen wir die lesenswerten Ausführungen und die offene Kritik, welche die Baumwollweber an der Außenhandelspolitik unseres Landes übten.

Handelsnachrichten

28. Schweizer Exportwoche! Das bedeutet anderthalb Jahrzehnte ununterbrochener Produktions- und Leistungssteigerung und als greifbarer Beweis eine geradezu erstaunliche Exportentwicklung. Heute darf sich die schweizerische Bekleidungsindustrie rühmen, recht jung, aber trotzdem schon sehr stattlich neben den jahrhundertealten traditionellen schweizerischen Exportindustrien in gleicher Reihe zu stehen und mit ihnen zusammen den

Begriff von schweizerischer Qualität und Eleganz in der weiten Welt zu festigen. Sie darf — im Vergleich zu allen andern europäischen Bekleidungsindustrien — aber auch für sich in Anspruch nehmen, ihren 56 000 Arbeitern wahrscheinlich die höchsten Löhne zu bezahlen und von ihrer Produktion die größte Quote zu exportieren. Daß sich dieser Export seit 1948 mehr als zu verdoppeln — der Damenkleiderexport sogar mehr als zu verdreifachen! — vermochte, mag ein Beweis sein für die zunehmende Wertschätzung, die die ausländische Kundschaft der schweizerischen Bekleidungsindustrie entgegenbringt.

Vom 28. Mai bis 2. Juni fanden sich wiederum Hunderte von Einkäufern aus europäischen und überseeischen Ländern im schweizerischen Modezentrum Zürich ein, um für ihre Kunden diejenigen Modelle zu kaufen, die ein eigenes Gesicht haben und die sie in gerade diesen Stoffen und gerade diesem Schnitt in den einheimischen Bekleidungsindustrien nicht finden. Die schweizerischen Modelle bedeuten meistens eine Attraktion — und zwar eine nicht nur der Augenweide, sondern einem besonders guten Umsatz dienende — der ausländischen Detailgeschäfte. Das ist ganz einfach das Ergebnis der Tatsache, daß die Schweiz im internationalen Rennen nur mit Qualität in vorderster Konkurrenz bleiben kann. Zu dieser Qualitätsarbeit ist sie wegen ihrer kleinen Betriebe, der hohen Löhne und der im Export zu überspringenden Zollmauern «geradezu verurteilt» (André Siegfried).

Zu den drei Faktoren: Schönheit, Ausgewogenheit und Eleganz gesellt sich in der Schweiz unfehlbar die Qualität. Das wird nicht nur von den Einkäufern und der Frau auf der Straße sofort erfaßt, sondern auch die europäische Modepresse hat diesen harmonischen Vierklang mit feinem Spürsinn gewittert, als ihr im Juni letzten Jahres anläßlich des «Weekend Suisse de l'Elégance» auf dem Bürgenstock eine Uebersicht über das schweizerische Modeschaffen gegeben wurde.

Aus aller Welt

25. Internationale Wollkonferenz 11.-15. Juni 1956 in Zürich

Auf Einladung der schweizerischen Wollindustriellen werden die Delegierten der Internationalen Wollvereinigung die 25. Internationale Wollkonferenz in der Woche vom 11. bis 15. Juni in Zürich abhalten. Der Verein Schweizerischer Wollindustrieller, seit 1947 Mitglied der Internationalen Wollvereinigung, übernimmt damit zum erstenmal die Gastgeberrolle, nachdem bereits 1931 eine Internationale Wollkonferenz auf schweizerischem Boden, in Basel, durchgeführt worden war, und zwar auf deutsche Einladung hin; die schweizerische Wollindustrie war an jener Wollkonferenz lediglich mit Beobachtern vertreten. Zur 25. Internationalen Wollkonferenz in Zürich werden Delegierte aus allen Mitgliedländern erwartet, nämlich aus

Argentinien	Italien
Belgien	Norwegen
Bundesrepublik Deutschland	Oesterreich
Dänemark	Portugal
Finnland	Schweden
Frankreich	Spanien
Großbritannien	Südafrika
Holland	Uruguay
Japan	Schweiz

Die großen Produzentenländer Australien und Neuseeland sind indirekt durch das Internationale Wollsekretariat vertreten. Bis 1950 gehörten der Internationalen Wollvereinigung auch drei osteuropäische Länder an, Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei. Als neues Mitglied wird in Zürich voraussichtlich Mexiko aufgenommen werden.

Die schweizerische Wollindustrie hat zur Mitarbeit an der 25. Internationalen Wollkonferenz die führenden Firmen der chemischen Industrie und der Textilmaschinen-Industrie herangezogen; die Wollkonferenz wird dadurch eine neue Note erhalten, indem der Behandlung wissenschaftlicher und chemisch-technischer Fragen ein sehr großer Raum gewährt wird. Während der Konferenz, deren sämtliche Sitzungen und Versammlungen im Kongreßhaus in Zürich stattfinden, wird sodann eine «Die Wolle durch die Jahrtausende» betitelte Ausstellung, organisiert von der schweizerischen Zweigstelle des Internationalen Wollsekretariates, eine besondere Attraktion bilden. Diese Ausstellung ist Mittwoch, den 13. und Freitag, den 15. sowie am Samstagnachmittag, den 16. Juni, öffentlich.

Im Hinblick auf die in der Schweiz zur Durchführung gelangende 25. Internationale Wollkonferenz dürften einige Angaben über die Internationale Wollvereinigung von Interesse sein. Die Internationale Wollvereinigung (IWV) ist ein Verband von Organisationen, die sich mit der Erzeugung, dem Handel und der Verarbeitung von Wolle und verwandten Fasern sowie mit deren Fabrikation befassen. Der Sitz der Vereinigung ist in Bradford (England) und kann durch Beschluß der jährlich stattfindenden Generalversammlung (Internationale Wollkonferenz) in irgendeine andere Stadt oder in ein anderes Land verlegt werden. Die IWV beschäftigt keine bezahlten Angestellten; Präsident (gegenwärtig Herr A. Peltzer, Verviers) und Sekretär (Herr D. G. Price, Bradford) sind ehrenamtlich tätig. Die Gründung der IWV erfolgte vor allem deshalb, weil nach dem Ersten Weltkriege von verschiedenen Seiten die Festlegung eines gemeinsamen Verfahrens zur Lösung internationaler Streitigkeiten im An- und Verkauf von Wolle und Wolltextilien als wünschenswert und nötig erachtet wurde. Nach langjährigen schwierigen Verhandlungen kamen vorerst die englischen und die französischen Wollindustriellen, vertreten durch die Handelskammern von Bradford und Roubaix-Tourcoing, im Jahre 1944 überein, die diesbezüglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihren Mitgliedern einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Verhandlungen waren vor allem durch die internationalen Handelskonflikte bedingt gewesen, welche aus den bekannten Preisunsicherheiten nach dem Ersten Weltkriege herrührten. An einer 1925 in Verviers tagenden Versammlung stimmten auch die belgischen Vertreter der englisch-französischen Vereinbarung zu. Etwas später im gleichen Jahre wurde diese Uebereinkunft auf Deutschland ausgedehnt, und in den beiden folgenden Jahren schlossen sich die italienischen und die tschechischen Wollindustriellen dem internationalen Abkommen an. Bei allen diesen Wollkonferenzen jener Jahre wurde die Gelegenheit zur Besprechung auch zahlreicher anderer Fragen wahrgenommen. Die Vereinheitlichung der Konditionierungsmethoden, die Verpackung von Wolle usw. beschäftigten die Wollindustriellen schon damals an ihren internationalen Zusammenkünften; diese vielfältigen Fragen waren aber auch in den letzten Jahren wieder Gegenstand von Diskussionen im Rahmen der Internationalen